

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 100 (2020)

Heft: 1080

Rubrik: Politik für Zyniker ; Das kleine Einmaleins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

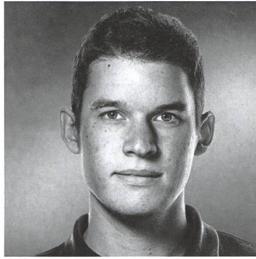
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITIK FÜR ZYNIKER

SCHRUMPFKUR FÜR PARLAMENTE



Parlamentarier zu sein ist in Deutschland ein boomender Beruf. Seit Jahren wächst die Zahl der Abgeordneten im Bundestag. Das Grundgesetz legt die Grösse des Parlaments eigentlich bei 598 fest; derzeit sitzen jedoch 709 Politiker im Bundestag, und bei den nächsten

Wahlen könnten es bis zu 800 sein.

Grund für die Überpopulation ist das Wahlsystem, das die Verhältniswahl mit der Mehrheitswahl kombiniert. Dabei kommt es vor, dass eine Partei mehr Direktmandate gewinnt, als ihr aufgrund des Verhältniswahlrechts zustehen. Diese Mandate müssen mit zusätzlichen Sitzen für andere Parteien ausgeglichen werden. Weil die klassischen Volksparteien verlieren und die Parteienlandschaft vielfältiger wird, kommt das immer öfter vor. Seit Jahren diskutiert der Bundestag deshalb über eine Wahlrechtsreform. Seit Jahren geschieht – nichts. Zwar liegen mehrere Lösungen auf dem Tisch, doch die Parteien werden sich nicht einig. Jüngst haben die Spitzen der Koalition aus Union und SPD eine Reform erneut aufgeschoben. Sie begnügten sich mit einer halbgaren Übergangslösung für die Wahlen 2021. Dass deutsche Parlamentarier durchaus zügig arbeiten können, haben sie 2018 gezeigt, als die grosse Koalition die staatlichen Beiträge an die Parteien um 25 Millionen Euro anhob. Das Projekt ging in weniger als zwei Wochen durchs Parlament; eine echte Debatte gab es nicht. Wenn es um ihre eigenen finanziellen Interessen geht, kann es den Parteien also nicht schnell genug gehen. An einer Verkleinerung des Parlaments hat in Berlin hingegen niemand ein Interesse – im Gegenteil. Denn an jedem Sitz hängt auch das Einkommen eines Mandatsträgers. Eine Reduktion der Sitzzahl bringt für den einzelnen Abgeordneten die Gefahr mit sich, dass sein Sitz der Reform zum Opfer fallen könnte.

Vielleicht liesse sich das Dilemma mit einer Anpassung der Entschädigungen auflösen: Statt jedem Abgeordneten ein bestimmtes Einkommen zu garantieren, könnte das Gesetz einen Gesamtbetrag festlegen, der dann gleichmässig auf alle verteilt würde. Eine Erhöhung der Sitzzahl würde damit für den einzelnen Parlamentarier weniger Lohn bedeuten. Wetten, dass die Politiker sich innert kürzester Zeit auf ein neues Wahlrecht einigen würden?

Lukas Leuzinger

ist Redaktor dieser Zeitschrift. In seiner Kolumne schreibt er darüber, was Politiker sagen – und was sie dann tatsächlich tun.

DAS KLEINE EINMALEINS

WER HÖRT DA MOZART IM NIEDERDORF?



Sie gehen an einem normalen Wochentag um 11 Uhr im Zürcher Niederdorf spazieren. Ein Mann kommt Ihnen entgegen, schlank, runde Brille, um die 50 Jahre alt, Kopfhörer; beim Vorbeigehen erkennen Sie nicht ohne Stolz, welche Musik er hört: Rachearie, «Zauberflöte», Mozart! Sie überlegen sich, was der Herr wohl für einen Beruf hat. Was ist wahrscheinlicher: dass er ein Lastwagenfahrer ist oder ein Universitätsprofessor für Germanistik? Die meisten Leute tippen spontan auf letzteres – und liegen daneben. Warum?

Eigentlich ist es ganz einfach: Das Unwahrscheinliche ist eher selten und das Wahrscheinliche eher häufig. Wie viele Universitätsprofessoren für Germanistik gibt es denn? Und wie viele Lastwagenfahrer? Aha! Machen wir es konkreter. Die folgenden Zahlen sind frei erfunden, ich bin schliesslich Statistiker: Nehmen wir mal an, pro Jahr werden 10 Universitätsprofessoren für Germanistik an einem Arbeitstag um 11 Uhr an dieser Stelle vorbeispazieren, aber vielleicht etwa 90 Lastwagenfahrer. Total also 100 Leute. Von den 10 Universitätsprofessoren trifft vielleicht auf 2 obige Beschreibung etwa zu. Von den 90 Lastwagenfahrern auf 10. Total 12 Personen; und jetzt wird es zwingend: Offenbar haben wir unter diesen Bedingungen fünfmal mehr Lastwagenfahrer als Germanistikprofessoren und entsprechend grösser sind auch die jeweiligen Wahrscheinlichkeiten. Was wir hier untersucht haben und wo wir voll reingerasselt sind, nennt man bedingte Wahrscheinlichkeiten. Hier waren es Wahrscheinlichkeiten, wenn wir voraussetzen, dass die Person schlank ist, runde Brille trägt, 50 Jahre alt ist und Mozart hört. Berühmt sind solche Fehlüberlegungen auch bei praktizierenden Ärzten, unbewusst fahrlässig (beispielsweise bei falsch positiven Testresultaten), und bei praktizierenden Politikern, dort vorsätzlich (etwa bei Kriminalitätsraten von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen). Wie oben gezeigt hilft es, sich einen Korb von 100 Leuten vorzustellen und diesen entsprechend den Anzahlen in Gruppen zu unterteilen. Dann können Sie sicher abzählen und werden nicht getäuscht.

Christoph Luchsinger

ist Mathematikdozent an der Universität Zürich und Gründer der Stellenbörsen www.math-jobs.com und www.acad.jobs. In seiner Kolumne kommt er alltäglichen mathematischen Geheimnissen auf die Spur.